



10 von vielen Positionen

1 Globalisierungskritik

Attac kritisiert die Globalisierung, weil die sie bestimmende neoliberale Politik auf Entfesselung des Kapitals setzt; weil dabei die Finanzmärkte, aber auch der weltweite Handel mit Gütern und Dienstleistungen entgrenzt und dereguliert werden; weil mit Hilfe internationaler Institutionen wie Weltbank, IWF oder WTO vor allem die Interessen der Banken und Konzerne bedient werden, die in den Industrieländern konzentriert sind. Deutschland und die EU spielen dabei sowohl nach innen (Liberalisierung der Binnenmärkte) als auch bei der neoliberalen Zurichtung der Weltwirtschaft eine maßgebliche Rolle.

Attac setzt sich für die Globalisierung von sozialer Gerechtigkeit, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Menschenrechten, für Demokratie und umweltgerechtes Handeln ein. Dafür, dass die Beziehungen fair gestaltet und dass Konflikte gewaltfrei gelöst werden. Deshalb sollen Vereinbarungen für neue weltwirtschaftliche Stabilität im Rahmen der UNO getroffen werden und nicht auf die Interessen der G8 oder G20 beschränkt bleiben. Deshalb ist Attac für ein Europa der sozialen und ökologischen Entwicklung, aber gegen den Vertrag von Lissabon, der „freie“ Märkte und Aufrüstung festschreibt.

2 Fair handeln statt Freihandel

Attac will eine Welthandelsordnung, die den Interessen der Entwicklungsländer, sozial Benachteiligten und der Umwelt Vorrang einräumt. Deshalb haben wir uns von Anfang an gegen die Strukturanpassungsprogramme des IWF und die WTO-Abkommen gewehrt. Mit diesen Instrumenten haben die Industrieländer „ihren“ Konzernen Zugang zu den Märkten des Südens erzwungen. Die EU stößt mit den „European Partnership Agreements“ ins selbe Horn. Auf der Strecke bleiben vor allem Kleinbauern, die den genetisch gedopten Produkten der Saatgutkonzerne, dem Landhunger der Agrarkonzerne oder den Giften und Abfällen von Öl-Gold-Mangan-Uran-...Fabriken zum Opfer fallen. Auch daran liegt es, dass die Zahl der hungernden Menschen steigt – jeder sechste kann sich nicht ausreichend ernähren – in einer Welt, in der so viel Reichtum existiert wie nie zuvor. Um den Welthandel fair und zum beidseitigen Nutzen zu gestalten, müssen die Bedingungen grundlegend verändert werden. Dazu gehört das Recht auf eine selbst bestimmte Landwirtschafts- und Ernährungspolitik: Jede Gemeinschaft muss ihre Landwirtschaft und ihre Ernährung den eigenen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Umständen entsprechend gestalten können, allerdings ohne eine Schädigung anderer. Das beinhaltet das Recht, landwirtschaftliche Produktion zu schützen und zu regulieren.